

# Unvorhergesehenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 38: **Analoge Architektur II : die Praxis**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Umkehrkurzschluss

Text: Anna-Lena Walther



Meiner Liebe zur zweidimensionalen Gestaltung ist es geschuldet, dass ich im grafischen Gewerbe gelandet bin. Doch seit ich auf der Redaktion von TEC21 arbeite und tagtäglich mit Architektur konfrontiert werde, nehme ich auch meine gebaute Umwelt wesentlich intensiver – und kritischer – wahr. Es ist mir ein wenig unangenehm, das an dieser Stelle zugeben zu müssen: Früher hielt ich die Gestalt von Gebäuden für mehr oder weniger gottgegeben. «Halt, halt!», wird jetzt der eine oder andere Leser unserer Zeitschrift einwerfen, «das entspricht ja auch den Tatsachen!» Nun, im obigen Fall wohl eher nicht. Es sei denn, ein

römischer Gott mit merkwürdigem Humor hat sich in eine Churer Vorortgemeinde verirrt. Oder will hier ein Steinbruchbesitzer Werbung für sein Produkt machen? Hat sich ein pensionierter Altphilologe nicht von seinem Forschungsgegenstand lösen können? Oder war es am Ende doch ein architekturaffiner Hüslibauer, der mal etwas von Analoger Architektur gelesen hat und sich nun in dieser Disziplin versucht? In diesem Fall hätte er allerdings schlecht aufgepasst.

Denn eines habe ich jetzt gelernt: Analoge Architektur ist kein Stil – doch kein Stil führt noch lang nicht zwangsläufig zu Analoger Architektur. •